

Wie beantwortet Klaus Müller auf Basis methodologischer Defizite seine Frage: „Woher kommt der Wert?“¹

I. Zur Bedeutung des logisch - systematischen Stellenwert der einfachen Warenzirkulation für die Begründung der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion

Es geht Klaus Müller um das „Wo und Wann der Wertbildung (...) Entsteht Wert in der Produktion oder im Austausch?“² Auf Müllers Frage, woher der Wert kommt, wird durchweg die Antwort gegeben, er komme „*vor dem Austausch*“ aus der „*Produktion*.“ Müller will es nicht bei einer bloßen Behauptung belassen, sondern auf die von ihm gestellte Frage eine Antwort geben, die eine Begründung dieser Behauptung ist.

„Marx war der Meinung, dass der Wert entsteht und existiert, *bevor* die Ware getauscht wird.“³ Wenn Müller dies feststellt: dann geht er davon aus, dass er in seiner Zusage die Begründung rekapitulieren würde, die Marx im *Kapital* gegeben hat. Im *Kapital* ist der Gegenstand seiner drei Bände die Darstellung des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses, wobei dem ersten Band die Aufgabe zufällt, den *kapitalistischen Produktionsprozess* zu erklären. Vorgreifend auf die noch folgenden Ausführungen gilt es festzustellen, dass es hierbei zugleich darum geht zu begründen, dass der Wert originär nicht in der *kapitalistischen* Warenzirkulation, sondern in der *kapitalistischen* Produktion entsteht.

Wenn Müller *pauschal vom Austausch redet* und die Behauptung aufstellt, der Wert sei *bereits vor dem Austausch vorhanden*, dann ist all das, worum es im *Kapital* hinsichtlich dieser Behauptung und ihrer Begründung geht, falsch, weil von ihm nicht bedacht wird, was dieser „Austausch“ im *Kapital* (MEW 23) ist. Müller berücksichtigt nicht, dass es im *Kapital* nicht um irgendeinen „Austausch“ geht, vor dem der Wert, aus der Produktion herkommend, bereits vorhanden ist, sondern ausschließlich um die Erklärung des *kapitalistischen* Produktionsprozesses, die zugleich die Erklärung dafür ist, dass der Wert *originär* in diesem und nicht in der *kapitalistischen* Warenzirkulation entsteht.

Die auf drei Bände sich erstreckende Darstellung des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses beginnt im ersten Band, wie es sein Titel verrät, mit der Darstellung des *kapitalistischen Produktionsprozesses*, die wiederum mit der Darstellung der *einfachen* Warenzirkulation beginnt. Ein erster Anlass dazu, sich um ein Verständnis dessen zu bemühen, was es mit dieser *einfachen* Warenzirkulation auf sich hat, könnte die in

¹ Als Anhang A in Dieter Wolf: Wie Marx im Kapital erklärt, warum der Wert originär in der kapitalistischen Produktion und nicht in der kapitalistischen Warenzirkulation entsteht. Vom Austauschverhältnis der Gebrauchswerte bis zum Kreislauf des Kapitals.

² Z 132, S. 178.

³ Ebenda

der folgenden Frage ausgedrückte *Verwunderung* sein: Warum beginnt ein Buch, dessen Gegenstand die Erklärung der *kapitalistischen* Produktion ist, ausgerechnet mit der Erklärung der *einfachen nicht kapitalistisch bestimmten* Warenzirkulation?

Mit der praktischen Durchführung der *zweifach bestimmten* „*Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten*“⁴, die für die Erklärung des Kreislaufs des Kapitals in Anspruch genommen wird, wird bewiesen, dass die *einfache Warenzirkulation* in der *Darstellung* des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses einen *logisch systematischen Stellenwert* besitzt, durch den Folgendes festgelegt wird: Der Anfang dieser Darstellung des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses wird mit einer *einfachen* Warenzirkulation gemacht, die einen besonderen Charakter besitzt und eine außergewöhnliche Rolle spielt, die sie grundsätzlich von allen Warenzirkulationen, d.h. auch von der *kapitalistischen* Warenzirkulation unterscheidet. Da man, um den Kreislauf des Kapitals zu erklären mittels des Absteigens vom Konkreten um Abstrakten zwangsläufig auf die *einfache Warenzirkulation* stößt, mit der die Erklärung des *kapitalistischen* Gesamtproduktionsprozesses ihren Anfang nimmt, besitzt die *einfache* Warenzirkulation den *logisch systematischen Stellenwert*, die *abstrakte Sphäre des Kapitals* zu sein.

Die *einfache* Warenzirkulation ist als *abstrakte Sphäre des Kapitals im Gegensatz zu der kapitalistischen Warenzirkulation keine Phase im Kreislauf des Kapitals*. Sie wird in den ersten drei Kapiteln des *Kapital* unter Abstraktion vom Kreislauf des Kapitals und vom kapitalistischen Produktionsprozess selbstständig für sich betrachtet.

Mit dem „Austausch“ können drei voneinander verschiedene Warenzirkulationen gemeint sein:

Die erste Warenzirkulation besteht aus der *einfachen* Warenzirkulation, die in historischer Vergangenheit neben von ihr unabhängigen unmittelbaren Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnissen existierte und in der vorwiegend zum Überschuss gehörende Produkte als Waren gegen Geld getauscht wurden.⁵

Die zweite Warenzirkulation besteht aus der *kapitalistischen Warenzirkulation*, in der aus der *kapitalistischen Produktion* hervorgehende Waren gegen Geld getauscht werden, deren Wert Mehrwert enthält. Die *kapitalistische Warenzirkulation* und die *kapitalisti-*

⁴ „Die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten wird ihrer fundamentalen Bedeutung für eine sich nicht in fehlerhafte Zirkel verstrickende wissenschaftliche Darstellung nur gerecht, weil es ein dem Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten vorausgehendes Absteigenvom Konkreten zum Abstrakten gibt. Es geht also insgesamt um eine Methode, die aus dem Absteigen vom *Konkreten* zum *Abstrakten* und aus dem Aufsteigen vom *Abstrakten* zum *Konkreten* besteht. Wenn gemeinhin von der Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten die Rede ist, dann gilt dies *pars pro toto* sowohl für das Absteigen vom Konkreten zum Abstrakten als auch für das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten. „Im ersten Weg wurde die volle Vorstellung zu abstrakter Bestimmung verflüchtigt; im zweiten führen die abstrakten Reproduktion des Konkreten im Weg des Denkens.“ (MEGA II/1.1, S. 36 (MEW 42, S. 35))

⁵ Marx erinnert an Aristoteles, der u.a. wissen wollte, was in der einfachen vorkapitalistischen Warenzirkulation eines städtischen antiken Gemeinwesens die Geldform der Waren ist. (MEW 23. S. 73f.)

sche Produktion sind Durchgangsphasen im Kreislauf des Kapitals, der ihre durch eine zeitliche Aufeinanderfolge bestimmte prozessierende Einheit ist.

Die *dritte Warenzirkulation*, die als *einfache Warenzirkulation* der Gegenstand der ersten drei Kapitel des *Kapitals* ist, besitzt den besonderen von Müller et al nicht wahrgenommenen *logisch systematischen Status, die abstrakten Sphäre des Kapitals* zu sein. Da ihre Erklärung die Voraussetzung für die Erklärung der *kapitalistischen* Produktion und *kapitalistischen* Warenzirkulation ist, ist sie ein genuin zur Erklärung des *kapitalistischen Gesamtreproduktionsprozesses* gehörender Bestandteil, obwohl sie, ohne eine Phase im Kreislauf des Kapitals zu sein, grundsätzlich einen *nichtkapitalistischen Charakter* besitzt.

Die *kapitalistische* Warenzirkulation ist das, was diese *einfache* Warenzirkulation ist und zugleich all das, was sie darüber hinaus als *Phase im Kreislauf* des Kapitals ist. Die im *Kapital* erklärte *einfache* Warenzirkulation, darf weder mit einer *einfachen* historisch vergangenen vorkapitalistischen Warenzirkulation noch mit der *kapitalistischen* Warenzirkulation gleichgesetzt bzw. verwechselt werden, Genauso wenig darf mit Müllers *pauschaler Rede vom Austausch* ihr besonderer *logisch systematischer Status, die abstrakte Sphäre des Kapitals* zu sein, zum Verschwinden gebracht werden.

Im ersten Band des *Kapitals* wird erklärt, was die Waren jeweils sind, die zur „ungeheuren Warensammlung“ gehören, in welcher der „Reichtum einer Gesellschaft erscheint“, in der die „kapitalistische Produktionsweise herrscht.“⁶ Wenn man pauschal davon redet, der Wert würde vor dem „Austausch“ entstehen, vernachlässigt man insbesondere den folgenden grundlegenden Sachverhalt, auf den es bei der *vor der kapitalistischen Produktion* erklärten *einfachen* Warenzirkulation ankommt: In der den *kapitalistischen* Gesamtreproduktionsprozess erklärenden Darstellung besteht zwischen der *kapitalistischen* Produktion und der *einfachen* Warenzirkulation *kein zeitlich bestimmter Zusammenhang, weil letztere als abstrakte Sphäre des Kapitals* keine Durchgangsphase im Kreislauf des Kapitals ist. Damit steht von vorneherein fest, dass es ausgeschlossen ist, dass ein aus der *kapitalistischen* Produktion stammender Wert vor dieser eine besonderen logisch systematisch Status besitzenden *einfachen* Warenzirkulation vorhanden sein kann.

Dass der Wert in der kapitalistischen Produktion *entsteht*, dies zu beweisen, fängt mit der *Erklärung* der einfachen Warenzirkulation erst an, deren Erklärung wiederum mit der *Erklärung des Werts* beginnt, für die nichts von dem benötigt wird, was sich hinsichtlich der Entstehung des Werts in der *kapitalistischen* Produktion abspielt. Dass der Wert in der *kapitalistischen* Produktion *entsteht*, spielt für den Beweis, dass dies so ist, d.h. für die maßgeblich an diesem Beweis beteiligte Erklärung des Werts mit den Austauschverhältnissen der *einfachen* Warenzirkulation keine Rolle. Dass es für diese Erklärung erforderlich ist, einen fehlerhaften Zirkel zu vermeiden ist von vornherein dadurch gewährleistet, dass *vor und in der der einfachen Warenzirkulation, als der abstrakten*

⁶ MEW 23, S. 49.

Sphäre des Kapitals kein in der kapitalistischen Produktion entstandener Wert vorhanden sein kann. Ausgehend von der mit ihren ökonomisch gesellschaftlichen Formen erklärten Warenzirkulation kann die kapitalistische Produktion erklärt werden, aber umgekehrt kann von dieser aus nicht die einfache Warenzirkulation, d.h. nicht der Wert, die Ware und das Geld erklärt werden. Marx hat in diesem Sinne ausdrücklich betont, dass von der kapitalistischen Produktion kein Weg zum Wert bzw. zur Warenzirkulation führt, die als abstrakte Sphäre des Kapitals selbstständig für sich genommen unabhängig von der kapitalistischen Produktion erklärt werden muss und zugleich damit die Voraussetzung dafür ist, den Kreislauf des Kapitals und die in diesem eine Phase bildende kapitalistische Produktion erklären zu können. Die Erklärung dieser besonderen Warenzirkulation bzw. die Erklärung der zu ihr gehörenden und sie bestimmenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen ist die Voraussetzung dafür erklären zu können, wie in der kapitalistischen Produktion der Wert entsteht und existiert.

Die Entscheidung darüber, wo der Wert herkommt, wird im Kapital für die kapitalistische Warenzirkulation gefällt und zwar *einzig und allein mit dem Kreislauf des Kapitals*. Da in diesem die kapitalistische Produktion und die kapitalistische Warenzirkulation zwei zeitlich aufeinanderfolgende Phasen sind, ist die Voraussetzung dafür gegeben zu erklären, warum der Wert originär in der kapitalistischen Produktion und nicht in der kapitalistischen Warenzirkulation entsteht.

Es geht selbstredend nicht, wie Müller et al fälschlich annehmen, um die Entscheidung, ob der Wert in der *einfachen* Warenzirkulation als dem Gegenstand der ersten drei Kapitel des *Kapitals* entsteht oder nicht entsteht und schon gar nicht geht es um die Entscheidung, ob er in irgendeiner einfachen vorkapitalistischen einfachen Warenzirkulation entsteht oder nicht entsteht.⁷ Mit der Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation als der *abstrakten Sphäre des Kapitals* befindet man sich auf dem Weg, die kapitalistische Produktion zu erklären, d.h. *auf dem Weg zu erklären, warum der Wert originär in der kapitalistischen Produktion und nicht in der kapitalistischen Warenzirkulation entsteht.*

Dass Müller die Rechtfertigung seiner prinzipiell richtigen Auffassung von der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion nicht gelingt, hat im Wesentlichen die beiden folgenden Ursachen: Die erste Ursache, die einen grundsätzlichen Charakter besitzt, besteht darin, dass er den *logisch systematischen Stellenwert* der *einfachen Warenzirkulation, der sie als abstrakte Sphäre des Kapitals auszeichnet*, völlig ausklammert. Die zweite Ursache, die sich zwangsläufig mit dieser ersten ergibt, ist die Art und Weise, in der er gezwungen ist, die von ihm herangezogenen Textpassagen aus dem *Kapital* zu interpretieren.

⁷ Diese Entscheidung kann auf andere aber ähnliche Weise im Rahmen der Betrachtung eines vorkapitalistischen Gemeinwesens für die in diesem nebenher spielende einfache Warenproduktion und einfache Warenzirkulation gefällt werden.

II. Müllers Versuch mit der Preisbildung das Entstehen des Werts in der kapitalistischen Produktion zu begründen

Müller meint ungerechtfertigterweise ständig darauf hinweisen zu müssen, ich würde, sogar gegen besseres Wissen, beweisen wollen, der Wert würde nicht in der *kapitalistischen* Produktion, sondern im „Austausch“ entstehen. Ich beweise ganz im Gegenteil mit dem *Kapital*, dass der Wert in der *kapitalistischen* Produktion entsteht *und nicht in der kapitalistischen Warenzirkulation* und auch nicht in der sich als *abstrakte Sphäre des Kapitals* auszeichnenden *einfachen Warenzirkulation*. Müller blendet von der letzteren aus, dass ihr aufgrund ihres logisch *systematischen Status im Gegensatz zur kapitalistischen Warenzirkulation* keine *kapitalistische* Produktion vorausgehen kann.

Ohne Berücksichtigung *dieser außergewöhnlichen Bedeutung der einfachen Warenzirkulation*, stellt Müller die Frage: „Woher kommt der Wert?“ Er beginnt seine Antwort mit dem folgenden Zitat: „Der Wert der Waren ist *in ihren Preisen* dargestellt, *bevor* sie in die Zirkulation treten, also Voraussetzung und nicht Resultat derselben. (MEW 23: 172) Das Wort ‚*bevor*‘ zeigt, dass es um das Wo und Wann der Wertbildung geht: Entsteht Wert in der Produktion oder im Austausch?“⁸

Das Wort „*bevor*“ hat aber nichts mit dem „Wo und Wann der Wertbildung im Sinne der Entstehung des Werts (in der kapitalistischen Produktion) zu tun, weil dem Austausch, der aus der *einfachen* Warenzirkulation als der *abstrakten Sphäre des Kapitals* besteht, keine Produktion vorausgeht und zwar keine vorkapitalistische und auch keine kapitalistische. Die *einfache* Warenzirkulation, die ihrem *logisch systematischen Status* nach nichts mit der *kapitalistischen Produktion* zu tun hat, ist aber *in ihrer Gesamtheit betrachtet, die erste fundamentale Etappe auf dem Weg zu begründen, warum der Wert in der kapitalistischen Produktion entsteht*. Mit all dem, was sich innerhalb der durch ihren logisch systematischen Status bestimmten Warenzirkulation abspielt, kann man überhaupt nicht nachweisen, dass der Wert in der *kapitalistischen* Produktion entsteht. Dies trifft natürlich auch auf Müllers Versuch zu, das Argument, dass der Wert und das Geld der Preisbildung vorausgehen, würde beweisen, dass der Wert vor der *einfachen* Warenzirkulation in der *kapitalistischen* Produktion entsteht.

Müller befindet sich zunächst mit der von ihm *zitierten Textpassage* zur Preisbildung der Waren im vierten Kapitel des *Kapitals* auf der Abstraktionsebene der Darstellung, auf der die „Verwandlung von Geld in Kapital“ erklärt wird, von der er nicht berücksichtigt, dass diese zusammen mit der besonderen ihr vorausgehenden *einfachen Warenzirkulation* eine entscheidende Rolle bei der Erklärung der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion spielt. Der im vierten Kapitel (S. 172) stehende, von Müller zitierte Satz gehört zum dritten Kapitel, in dem erklärt wird, wie das Geld in Ausübung seiner Funktion als „Maß der Werte“ die Preisbildung bestimmt, die der Bewegung W-G - W vorausgeht. Dazu stellt Müller fest: „Da der Preis der Geldausdruck des Wertes

⁸ Z 132, S. 178.

ist, den Wert also voraussetzt, muss, wenn der Preis der Waren vor der Zirkulation feststeht, auch der Wert vor der Zirkulation existieren. Die Aussage ist eindeutig: Marx war der Meinung, dass der Wert entsteht und existiert, bevor die Ware getauscht wird. Das trifft zu, wenn die Ware gegen Geld getauscht wird, ihr Wert mit Hilfe des Geldes im Preis ausgedrückt wird, aber auch, wenn eine Ware direkt gegen eine andere Ware getauscht wird. Vor dem Tausch findet ihre Produktion statt.“⁹

Was in dieser Aufzählung der Varianten des Austauschs bezeichnenderweise fehlt, ist der Austausch, der als *einfache Warenzirkulation die abstrakte Sphäre des Kapitals* ist. Auf den Austausch bezogen, der aus der *besonderen einfachen* Warenzirkulation besteht, war Marx aber der *Meinung*, dass es sich nicht wie bei der *kapitalistischen* Warenzirkulation so verhält, dass der Wert in der *kapitalistischen* Produktion entsteht und existiert, *bevor* die Ware getauscht wird. Das Einzige, worauf man innerhalb der *einfachen* Warenzirkulation als *der abstrakten Sphäre des Kapitals* vor der Preisbildung stoßen kann, ist das Geld, so wie es in den beiden vorangegangenen Kapiteln *erklärt* worden ist. Da Müller sich *innerhalb* der *einfachen* Warenzirkulation bewegt, von der er nicht weiß, dass ihr *als abstrakter Sphäre des Kapitals keine Produktion vorausgeht*, kann man nur danach fragen, was *innerhalb* der in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* erklärten *einfachen Warenzirkulation* der Bewegung W- G- W *vorausgeht*..

Dass es vor der *einfachen* Warenzirkulation im *Kapital* keine ihr vorausgehende Produktion gibt, schließt selbstredend nicht aus, dass in anderen einfachen vorkapitalistischen Warenzirkulationen die in ihnen zirkulierenden Waren in den ihnen jeweils vorausgehenden Produktionen entstehen. Müller hält sich an letzteres, erhebt aber zugleich völlig zu Unrecht den Anspruch, er würde damit dem *Kapital* gerecht werden, von dem er nicht weiß, dass in diesem der „Austausch“ aus der *besonderen einfachen* Warenzirkulation besteht, vor der es im Unterschied zur kapitalistischen Warenzirkulation und zur vorkapitalistischen einfachen Warenzirkulation zunächst keine Rolle spielt, dass eine „Produktion stattfindet“. ¹⁰ „Vor dem Tausch findet ihre Produktion statt. In ihr entsteht durch Verausgabung von abstrakter Arbeit der Wert.“¹¹ Was das *Kapital* *anbelangt*, ist diese Feststellung von Müller nur richtig, wenn man unter dem Tausch die *kapitalistische* Warenzirkulation versteht.

Zu dem zweiten Teil der von Müller getroffenen Feststellung, in dem er von *der Verausgabung abstrakter Arbeit spricht*, durch die in der Produktion der Wert entstehe, sei folgende Bemerkung gemacht: Wenn man im *Kapital* zur kapitalistischen Produktion gelangt, weiß man bereits aufgrund der vorausgehenden Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation, was der Wert und die gesellschaftlich formbestimmte abstrakt menschliche Arbeit sind und kann verstehen bzw. erklären, was es mit ihrem Entstehen und Existieren in der *kapitalistischen* Produktion auf sich hat. Man kann dann auch anders als Mül-

⁹ Z 132, S. 178.

¹⁰ Z 132, S. 178.

¹¹ Ebenda.

ler von der „Verausgabung abstrakter Arbeit“ wissen, dass abstrakt menschliche Arbeit *nicht verausgabt* werden kann und die Wertbildung im Zusammenhang mit der gesellschaftlich formbestimmten menschlichen Arbeit auf eine andere Art und Weise vonstattengeht, als durch die rational nicht fassbare Vergegenständlichung der menschlichen Arbeit schlechthin in einem Arbeitsprodukt schlechthin oder gar dadurch, sich in einem Gebrauchswert zu „materialisieren“.¹²

Die Wertbildung in der Produktion muss hinsichtlich der gesellschaftlich formbestimmten menschlichen Arbeit auf eine besondere Weise erklärt werden, weil sie als Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten den Charakter erhalten hat, deren historisch gesellschaftlich spezifische Form zu sein. Hierauf wird hier nicht näher eingegangen,¹³ weil es nur auf das Faktum ankommt, dass die Wertbildung in der *kapitalistischen* Produktion *vor der kapitalistischen* Warenzirkulation vonstattengeht und nicht vor der *einfachen* sich als *abstrakte Sphäre des Kapitals* auszeichnenden *einfachen* Warenzirkulation. Innerhalb der in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* erklärten *einfachen* Warenzirkulation spielt das *Entstehen des Werts in der kapitalistischen Produktion* keine Rolle. Es geht um das *Erklären* der einfachen Warenzirkulation *als Voraussetzung* für das *Erklären* der *kapitalistischen* Produktion, wobei es darauf ankommt, die ökonomisch gesellschaftlichen Formen zu erklären, die in weiter entwickelter Form die *kapitalistische* Produktion bestimmen. Obwohl der in den drei ersten Kapiteln erklärten *einfachen* Warenzirkulation *keine kapitalistische* Produktion vorausgeht, schließt Müller fälschlich von der den Wert und das Geld voraussetzenden Preisgebung auf die Herkunft des Werts aus irgendeiner Produktion. Gemessen daran, dass es ausschließlich um die *Erklärung der die einfache Warenzirkulation bestimmenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen* geht, hätte Müller auf deren Erklärung in den beiden ersten Kapiteln schließen müssen. Die Qualität der in den ersten beiden Kapiteln gegebenen Erklärung des Geldes mit der die Qualität der Erklärung der einfachen Warenzirkulation gewährleistet ist, entscheidet über die *Qualität der Begründung der Entstehung des Werts in der der kapitalistischen Produktion*. Mit der Erklärung der *einfachen Warenzirkulation* als der *abstrakten Sphäre des Kapitals* hat man sich nämlich auf den Weg gemacht zu erklären, was die kapitalistische Produktion ist und warum der Wert in ihr und nicht in der kapitalistischen Warenzirkulation entsteht.

III. Vergleich zweier Sätze zum Austauschprozess auf den Seiten 101 und 105 im *Kapital*

„Im Tausch erhält der in der Produktion geschöpfte Wert eine gegenständliche Form, die *Wertform* eben, die vorher bereits ideell, d.h. in den Köpfen der Tauschpartner exis-

¹² „Ein Gebrauchswert oder Gut hat also nur einen Wert, weil abstrakt menschliche Arbeit in ihm vergegenständlicht oder materialisiert ist.“ (MEW 23, S. 53.)

¹³ Siehe hierzu ausführlich in den Kapiteln 6 und 7.

tiert. Marx sagt: ‚Der Austauschprozess gibt der Ware, die er in Geld verwandelt, nicht ihren Wert, sondern ihre spezifische Wertform.‘ “¹⁴ ¹⁵ Dieser Feststellung ist zwar zu entnehmen, dass im Austauschprozess die zum Wert gehörenden Wertformen und das Geld entstehen, für Müller aber kommt es gerade darauf an, dass sie beweisen würde, dass der Wert selbst nicht im Austauschprozess entsteht; denn würde der Wert im Austauschprozess entstehen, dann würde dies für ihn bedeuten, dass der Wert nicht in der Produktion, sondern im „Austausch“ bzw. in der Warenzirkulation entsteht.

Diese auf Seite 105 in einem bestimmten Kontext stehende Feststellung, die Müller für seine Auffassung von dem im Austauschprozess bestehenden Zusammenhang zwischen dem Wert und den Wertformen in Anspruch nimmt, widerspricht offensichtlich der von Marx auf Seite 101 am Anfang der Erklärung des Austauschprozesses getroffenen Feststellung: „Sehn wir näher zu, so gilt jedem Warenbesitzer jede fremde Ware als besonderes Äquivalent seiner Ware, seine Ware daher als allgemeines Äquivalent aller andren Waren. Da aber alle Warenbesitzer dasselbe tun, ist keine Ware allgemeines Äquivalent und besitzen die Waren daher auch keine allgemeine relative Wertform, worin sie sich als Werte gleichsetzen und als Wertgrößen vergleichen. *Sie stehn sich daher überhaupt nicht gegenüber als Waren, sondern nur als Produkte oder Gebrauchswerte.*“¹⁶

Beide Feststellungen werden für die allgemein vorherrschende einfache Warenzirkulation als *der abstrakten Sphäre des Kapitals* getroffen und nicht für irgendeine historisch vergangene einfache Warenzirkulation. In der Feststellung auf Seite 105 wird die Ware, die Gebrauchswert und Wert ist, als bereits vorhandene unterstellt und nicht nur ihr Gebrauchswert, wie es auf Seite 101 der Fall ist. Dass der Austauschprozess die Ware in Geld verwandelt, bedeutet, dass er *der Ware ihre spezifische Wertform gibt*. Der Austauschprozess kann der Ware aber *nicht ihren Wert geben*, weil sie „den bereits hat“ bzw. weil sie im Gegensatz zu der Feststellung auf Seite 101 bereits Wert ist. *Nicht der Wert der Ware, sondern die bereits vorhandene Ware selbst erhält ihre „spezifische Wertform“*: Die Ware, die „der Austauschprozess in Geld verwandelt“, ist nämlich die mit ihrer „spezifischen Form“ identische Geldware, für die allerdings unterstellt ist, dass sie als allgemeines Äquivalent aus dem Austauschprozess hervorgeht.¹⁷

Überzeugt von seiner Auffassung, man könne auf der Abstraktionsebene der *einfachen* Warenzirkulation bereits erklären, wo der Wert herkommt, sieht Müller keinen Grund dafür, sich mit der im zweiten Kapitel auf Seite 101 stehenden Feststellung zur *Ausgangssituation des Austauschprozesses* auseinanderzusetzen, in der Menschen sich gegenüberstehen, die im Begriffe sind, die in ihren Händen sich befindlichen *Gebrauchswerte auszutauschen*. In der Ausgangssituation des Austauschprozesses, auf die

¹⁴ MEW 23, Seite 105.

¹⁵ Z 132. S. 179.

¹⁶ MEW 23, S. 101, Hervorhebung- D.W.

¹⁷ Siehe MEW 23, Letzte Zeilen auf Seite 101.

man *innerhalb der einfachen Warenzirkulation stößt*, gibt es ein Austauschverhältnis von Gebrauchswerten, das in dem von den Menschen zu vollziehenden Austauschprozess realisiert wird. Gemäß der Feststellung von Marx ist in der Ausgangssituation des Austauschprozesses kein Wert, d.h. kein aus der Produktion herkommender Wert vorhanden. In der Feststellung auf Seite 105 ist dagegen bereits die *Ware* vorhanden, für die bereits erklärt worden ist, was sie als *Gebrauchswert* und *Wert* ist. Es geht nur noch darum, dieser bereits erklärten und vorhandenen Ware im Austauschprozess eine von ihr verschiedene aus dem Geld bestehende „Wertform“ zu geben. Marx verfolgt auf Seite 105 einen anderen Zweck als auf Seite 101, auf der es ausgehend vom Austauschverhältnis der Gebrauchswerte um das *Erklären des Geldes* geht, d.h. um den Beitrag, den der Austauschprozess für die Erklärung des Geldes liefert.

Mit der Feststellung auf Seite 101 ist es eindeutig so, dass vor dem Austauschprozess anstelle der Ware, nur deren Gebrauchswerte vorhanden sind, während der Wert zusammen mit seinen Wertformen erst im Austauschprozess *entsteht*. Wenn der Wert, die Waren, die Wertformen und das allgemeine Äquivalent bzw. das Geld im Austauschprozess entstehen, dann sind sie nach diesem als seine Resultate in der von ihm verschiedenen *einfachen Warenzirkulation* als das vorhanden, als was sie im ersten und zweiten Kapitel erklärt worden sind. Es geht auf Seite 101 im Austauschprozess nicht nur darum dem Wert, Wertformen zu geben, sondern darum zu *erklären*, wie ein noch nicht vorhandener Wert, noch nicht vorhandene Wertformen und ein noch nicht vorhandenes Geld im Austauschprozesses *entstehen* und zwar als das, als was sie im Wesentlichen bereits im ersten Kapitel ausgehend von dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte, in dem es anstelle des noch nicht erklärten und vorhandenen Werts nur das gemeinsam Dritte Gebrauchswerte gibt.

Da der Austauschprozess nicht die kapitalistische Produktion ist, kann es auch nicht sein, dass der Wert im Austauschprozess auf die gleiche Weise entsteht, wie in der kapitalistischen Produktion. Wert und Geld bestimmen die Preisbildung, die ihrerseits *die Voraussetzung für die Metamorphose W-G-W* ist, mit der Müller auf vergebliche und vor allem überflüssige Weise zu beweisen versucht, der Wert würde in irgendeiner vorausgehenden Produktion entstanden und vorhanden sein. Gemessen daran, dass es ausschließlich um die Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen geht, hätte Müller auf deren Erklärung *in den beiden ersten Kapiteln* rekurrieren müssen und nicht auf irgendeine Produktion.

Da die *einfache Warenzirkulation* als *abstrakte Sphäre des Kapitals* als Ganzes betrachtet, den ersten grundlegenden Beitrag zur Begründung der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion leistet, kommt es bei dieser Begründung auf die Qualität der Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen innerhalb der *einfachen Warenzirkulation* an. Wann immer es, wie beim Austauschprozess, um das Erklären der ökonomisch gesellschaftlichen Formen geht, geht es aber nicht darum überflüssigerwei-

se zu beweisen, dass der Wert nicht im Austauschprozess bzw. nicht in den Austauschverhält-

nissen der einfachen Warenzirkulation entsteht; vielmehr kommt es auf *die Qualität des Erklärens von dem an, was sich in den Austauschverhältnissen und dem sie realisierenden Austauschprozess hinsichtlich des Gebrauchswerts, des Werts, der Ware, der Wertformen und des Geldes ereignet.*

IV. Was sich hinsichtlich des Gebrauchswerts, des Werts, der Ware und des Geldes im Austauschprozesses abspielt. Das zweite Kapitel des *Kapitals* als Gegenstück zum ersten Kapitel

Die Qualität dieses Erklärens zeichnet sich dadurch aus, dass sie vollständig ist, insofern sie sich auf die beiden ersten Kapitel erstreckt; Sie beginnt nicht am Anfang des dritten Kapitels mit der Erklärung der Zirkulation W-G-W, sondern mit der Erklärung, die in den ersten beiden Kapiteln vom Geld und von den ihm zugrundeliegenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen gegeben wird. Die Erklärung *beginnt im ersten Kapitel* nach der Erklärung des Gebrauchswerts mit der Analyse des Austauschverhältnisses der Gebrauchswerte, in dem der Wert noch nicht vorhanden ist und endet im zweiten Kapitel mit den Worten: „Allgemeines Äquivalent zu sein wird durch den gesellschaftlichen Prozeß zur spezifisch gesellschaftlichen Funktion der ausgeschlossenen Ware. So wird sie - Geld.“¹⁸

Hiermit wird die Abstraktionsebene der *einfachen* Warenzirkulation, so wie sie der Gegenstand des dritten Kapitels im *Kapital* ist, klar und deutlich von der Abstraktionsebene der beiden ersten Kapitel unterschieden, auf deren jeweilige Ausgangssituationen man durch die Abstraktion vom Geld, den Waren und vom Wert stößt. Die Erklärung des Geldes als Erklärung dessen, was sich in den Austauschverhältnissen der Gebrauchswerte und Waren und in dem diese Austauschverhältnisse realisierenden Austauschprozess hinsichtlich der ökonomisch gesellschaftlichen Formen abspielt, dient der Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation; denn es ist das zusammen mit dem Wert *aus dem* Austauschprozess *hervorgehende* Geld, das in Ausübung seiner Funktionen die Warenzirkulation beherrscht und bestimmt.

Im *ersten Kapitel* sind die Beziehungen der Waren zueinander nach der Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess, vom Geld, von den Preisen und von den handelnden Menschen nur für den Wissenschaftler gegeben. Im ersten Kapitel werden vom wissenschaftlichen Betrachter Austauschverhältnisse analysiert, die dem sie realisierenden Austauschprozess entnommen worden sind. Sie werden auf das hin analysiert, was sich hinsichtlich der ökonomisch gesellschaftlichen Formen in dem von den Menschen praktisch vollzogenen Austauschprozess abspielt. Dass der wissenschaftliche Betrachter

¹⁸ MEW 23, S. 101.

die *Beziehung der Waren* aufeinander in diesem Sinne *als „theoretisch gedachte“* ¹⁹ auf- fasst, hat nichts mit einem Verlust an Realität bzw. an gesellschaftlicher Praxis zu tun; denn der Austauschprozess besteht aus der Realisation dieser Austauschverhältnisse, die so real ist wie die Warenzirkulation, in der man auf den Austauschprozess stößt, wenn man von dem erst noch zu erklärenden Geld und den Waren abstrahiert.

Wenn es um die Erklärung des Geldes geht, dann besteht dasjenige, das ihm voraus- geht, aus der im zweiten Kapitel gegebenen Erklärung der im Austauschprozess vonstat- tengehenden Realisierung der im ersten Kapitel erklärten Austauschverhältnisse. In den beiden ersten Kapiteln des *Kapitals* geht es *ausschließlich um die Erklärung von dem, was sich auf eine den Menschen nicht bewusste Weise in den Austauschverhältnissen hinsichtlich der ökonomisch gesellschaftlichen Formen – vom Wert angefangen bis zum Geld – ereignet.*

Den bis zur allgemeinem Äquivalentform bzw. Geldform sich erstreckenden Wertfor- men gehen innerhalb der anfänglich im ersten Kapitel erklärten Warenzirkulation nicht die Wertbildung in der Produktion und auch nicht die drei von Müller erwähnten *histo- risch vergangenen* Wertformen voraus. ²⁰ Diese gibt es zwar, sie sind aber kein genuiner Bestandteil der Erklärung der die *einfache Warenzirkulation* bestimmenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen. Weder geht es im ersten Kapitel um den Nachvollzug der historisch vergangenen Entstehung des Werts und der Entwicklung seiner Erscheinungs- formen bzw. der Wertformen, noch nimmt Marx nach dem Übergang vom ersten in das zweite Kapitel ein historisches Werden des Geldes für den Austauschprozess in An- spruch. Erst in dem *historischen Exkurs*, der auf Seite 102 des *Kapitals* nach der logisch systematischen Darstellung beginnt, ²¹ geht es auch um dieses historische Werden des Geldes.

Was die Erklärung des Geldes anbelangt, zeichnet sich das Verhältnis der beiden ers- ten Kapitel zueinander dadurch aus, dass sie sich wechselseitig bedingen und ergänzen. Dies kann zusammenfassend so ausgedrückt werden, dass jedes der beiden Kapitel, als Ganzes genommen, jeweils das *Gegenstück* zu dem anderen ist. Für den ersten Sachver- halt, der von beiden Kapiteln den Charakter des *Gegenstücks* besitzt, gilt: Die Ausgangs-

¹⁹ „Erschien die einzelne Ware unter dem Gesichtspunkt des Gebrauchswertes ursprünglich als selbständiges Ding, so war sie dagegen als Tauschwert von vornherein in Beziehung auf alle andern Waren betrachtet. Diese Beziehung jedoch war nur eine theoretische, gedachte.“ Nun fährt Marx, den Unterschied zur Abstraktionsstufe des zweitens Kapitels markierend, fort: „Betätigt wird sie nur im Austauschprozeß“ (MEW 13, S. 29; Hervorhebung. – DW).

²⁰ „Der Geldform des Werts der Ware waren drei historische Wertformen vorausgegangen, in denen sich der Wert der Waren vergegenständlichte: die einfache, einzelne oder zufällige, die totale oder entfaltete und die allgemeine Wertform.“ (Z 132. S. 178 f.)

²¹ „Soweit zum systematischen Zusammenhang zwischen dem ersten Kapitel (Die Ware) und dem zweiten (Der Austauschprozess). Von der Begründung des Geldes im zweiten Kapitel geht Marx nicht direkt zu den Geldfunktionen im dritten Kapitel über, sondern fügt eine historische Skizze über die Herausbildung der Warenform und der Geldform ein, ausgehend vom unmittelbaren Produktaustausch.“ (L/S, Z 125, S. 123.)

situation im ersten Unterabschnitt des ersten Kapitels besteht aus dem Austauschverhältnis der Waren unter dem Gesichtspunkt, unter dem diese *Gebrauchswerte* sind, *deren gemeinsames Dritte noch nicht der Wert* ist. Das *Gegenstück* zu dieser Ausgangssituation im ersten Kapitel ist die Ausgangssituation des Austauschprozesses im zweiten Kapitel, die ebenfalls aus dem *Austauschverhältnis der Gebrauchswerte* besteht; denn in ihr stehen sich Menschen gegenüber, die im Begriff sind, die in ihren Händen befindlichen *Gebrauchswerte auszutauschen*. Da es in beiden Kapiteln zusammen genommen einzig und allein um die Erklärung des Geldes geht, wird mit den beiden Ausgangssituationen dem für diese Erklärung zwingend erforderlichen Kriterium Rechnung getragen, einen zirkulären Fehlschluss zu vermeiden. Diese Qualität der Erklärung des Geldes, die darauf beruht, dass ein Kapitel das *Gegenstück* zu dem anderen ist, liefert den Beweis für Marx' Feststellung, dass in der Ausgangssituation des Austauschprozesses im zweiten Kapitel weder der Wert noch das allgemeine Äquivalent bzw. das Geld bereits vorhanden sind.

Der Wert ist nicht vor dem *seiner Erklärung* dienenden Austauschprozess vorhanden, sondern wie Marx feststellt, nur die Gebrauchswerte, die sich in den Händen der Menschen befinden, die im Begriff sind, den Austauschprozess zu vollziehen. Den von den Menschen praktisch vollzogenen Austauschprozess insgesamt betrachtet, sind in ihm als dem „gemeinsamen Werk“ der Waren- und Menschenwelt der Wert, die Wertformen und das Geld real als das vorhanden, als was sie im ersten Kapitel ausgehend vom dem erklärt worden sind, was sich im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte ereignet.

Die beiden bereits zitierten Sätze, von denen der eine das *Gegenstück* zu dem anderen ist, lauten: „Der Tauschwerth erscheint zunächst als das quantitative Verhältniß, die Proportion, worin sich *Gebrauchswerthe* einer Art gegen *Gebrauchswerthe* anderer Art *auszutauschen*.“²² „Sie (die Waren) stehn sich daher überhaupt nicht gegenüber als Waren, sondern nur als Produkte oder Gebrauchswerte.“²³

In den ersten beiden Kapiteln zusammengekommen wird von der jeweiligen *durch das Austauschverhältnis von Gebrauchswerten bestimmten Ausgangssituation aus* über die einfache und entfaltete Wertform hinaus die allgemeine Äquivalentform und die Geldform bzw. das allgemeine Äquivalent und das Geld bzw. die Geldware *erklärt*. Das ganze erste Kapitel dient dazu zu erklären, was sich für die Menschen unbewusst in dem die Austauschverhältnisse realisierenden, im zweiten Kapitel dargestellten Austauschprozess hinsichtlich des Werts, der gesellschaftlich formbestimmten menschlichen Arbeit, der Ware, der Wertformen und des Geldes ereignet.

Dass das ganze zweite Kapitel das Gegenstück zum ganzen ersten Kapitel ist, fasst Marx ebenso ironisch-metaphorisch wie kurz und bündig in einem Satz zusammen: „Die Gesetze der Warennatur betätigten sich im Naturinstinkt der Warenbesitzer. Sie können ihre Waren nur als Werte und darum nur als Waren aufeinander beziehen, indem sie die-

²² MEW 23, S. 50, Hervorhebung. D.W.

²³ MEW 23, S.101, Hervorhebung. D.W.

selben gegensätzlich auf irgendeine andre Ware als allgemeines Äquivalent beziehn. Das *ergab die auf das ganze erste Kapitel sich erstreckende „Analyse der Ware.“*²⁴ Aber nur die *gesellschaftliche Tat* kann eine bestimmte Ware zum allgemeinen Äquivalent machen.“²⁵

Das, was das Geld am Ende des Austauschprozesses als Geldware hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Qualität und hinsichtlich der Notwendigkeit seiner Existenz ist, wurde bereits im ersten Kapitel erklärt. Im vierten Unterabschnitt des ersten Kapitels hat Marx mit dem Warenfetisch bewiesen, dass den Menschen all das, was sich hinsichtlich des Werts, der gesellschaftlich spezifischen menschlichen Arbeit, der Ware, der Wertformen und des Geldes, in den von ihnen geschaffenen Austauschverhältnissen ereignet, nicht bewusst ist.

Beim Erklären der allgemeinen Wertform stößt man im ersten Kapitel darauf, dass das allgemeine Äquivalent und das ihm gesellschaftlich qualitativ gleiche Geld nur das Resultat des „gemeinsamen Werks der Warenwelt“²⁶ sein können. In diesem wird von allen Waren eine Ware ausgeschlossen, die für alle Waren die Ware ist, in deren Gebrauchswert sie ihren Wert ausdrücken bzw. darstellen. Folglich muss man, um des Erklärens des Geldes willen, zwecks Vermeidung eines zirkulären Fehlschlusses, auf diese Ausgangssituation des Austauschprozesses stoßen, um mit diesem als dem „gemeinsamen Werk“ der Menschen- und „Warenwelt“ dem gesellschaftlichen allgemeinen Charakter des allgemeinen Äquivalents Rechnung zu tragen. *Ohne diese Ausgangssituation, in der Menschen auftreten, die im Begriff sind, gemeinsam das „Werk der Warenwelt“ praktisch zu vollbringen, wäre die Erklärung des Geldes, d.h. die Erklärung der die Warenzirkulation bestimmenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen unvollständig.*

Es geht weder um die Erklärung der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion noch um die Erklärung der diese Entstehung ersetzenden Entstehung des Werts in der einfachen Warenzirkulation, Es geht vielmehr um die Erklärung dessen, was sich hinsichtlich des Werts, der gesellschaftlich formbestimmten menschliche Arbeit usw. in dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte und Waren *ereignet*. Mit dem, was sich in den Austauschverhältnissen *ereignet* geht es um das nur ihnen eigentümliche Entstehen des Werts usw. Es ist der Gegenstand des Erklärens, der von ihm selbst verschieden und von ihm unabhängig ist.

In den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* geht ausschließlich um das *Erklären dieser ökonomisch gesellschaftlichen Formen*. Nur das, was sich *innerhalb* der einfachen, sich als *abstrakte Sphäre des Kapitals* auszeichnenden Warenzirkulation in ihren Austauschverhältnissen hinsichtlich der ökonomisch gesellschaftlichen Formen *ereignet*, ist der Gegenstand der ersten drei Kapitel des *Kapitals*. Dies ist unabhängig davon, dass es

²⁴ „Das *ergab*“ das erste Kapitel, das den Titel „Die Ware“ trägt.

²⁵ MEW 23, S. 101, Hervorhebung - D.W.

²⁶ MEW 23, S. 80.

richtig ist, dass der Wert in der noch nicht erklärten *kapitalistischen* Produktion entsteht. Die Aufgabe, die diese Erklärung des der Warenzirkulation immanenten Geschehens insgesamt zu erfüllen hat, besteht gerade darin, die Voraussetzung dafür zu schaffen, die kapitalistische Produktion auch unter dem Aspekt erklären zu können, dass in ihr der Wert entsteht und existiert.

Wegen des besonderen *logisch systematischen Status* der ersten beiden Kapitel, die beide wechselseitig sich bedingend und ergänzend auf einer unterhalb der Oberfläche der *einfachen* Warenzirkulation platzierten Abstraktionsebene *dem Zweck dienen, das Geld zu erklären*, trägt das zweite Kapitel in *bewusster Abgrenzung von der mit dem Austausch gemeinten einfachen Warenzirkulation* den Titel „Der Austauschprozeß“²⁷

„Im Tausch erhält der in der Produktion geschöpfte Wert eine gegenständliche Form, die *Wertform* eben, die vorher bereits ideell, d.h. in den Köpfen der Tauschpartner existiert. Marx sagt: ‚Der Austauschprozess gibt der Ware, die er in Geld verwandelt, nicht ihren Wert, sondern ihre spezifische Wertform.‘“^{28 29} Müller zieht hieraus den Schluss: „Die Wertbildung findet vor dem Tausch statt“³⁰, was bedeutet, dass die Wertbildung vor der Warenzirkulation stattfindet, von der Müller ignoriert, dass diese *die abstrakte Sphäre des Kapitals* ist, vor der es keine „Wertbildung“ in der *kapitalistischen* Produktion geben kann. Es geht in dieser Feststellung überhaupt nicht darum, dass man sich in einer auf die *kapitalistische* Produktion folgenden Situation des Tauschs befindet, in der ein in der „Produktion geschöpfter Wert“ eine aus „der *Wertform*“ bestehende „gegenständliche Form“ erhält, die nach der Produktion „ideell in den Köpfen der Tauschpartner existiert“. Es geht, in der Feststellung auf Seite 105, worauf unten noch eingegangen wird, vielmehr darum, dass eine bereits als erklärte vorhandene Ware ihre aus dem Geld bestehende spezifische Wertform erhält.

Der Gang der Darstellung ist, wie bereits ausführlich erklärt wurde, durch die Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation als *der abstrakten Sphäre des Kapitals* bestimmt. Ihre Erklärung ist die Voraussetzung für die Erklärung der *kapitalistischen* Produktion und der ihr nachfolgenden *kapitalistischen* Warenzirkulation. Da die *einfache* Warenzirkulation ein genuiner Bestandteil der kapitalistischen Warenzirkulation ist, weiß man nach der Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation, was sich hinsichtlich des in der *kapitalistischen* Produktion entstandenen Werts in der durch $W' - G' - W$ charakterisierten *kapitalistischen* Warenzirkulation abspielt, zu der sich die für die einfachen Warenzirkulation charakteristische Bewegung $W - G - W$ weiterentwickelt hat. Jetzt erst kann es wissenschaftlich korrekt darum gehen, dass der in der kapitalistischen Produktion „geschöpfte“ Wert in der *kapitalistischen* Warenzirkulation, zusammen mit seiner aus dem

²⁷ MEW 23, S. 99.

²⁸ MEW 23, S. 105.

²⁹ Z 132. S. 179.

³⁰ Z 132. S. 179.

Geld bestehenden Wertform existiert und die Voraussetzung für die anstehende Preisbildung und die ihr folgende Aktion $W' - G'$ ist.

All das, was Müller im *Kapital* auf der Abstraktionsebene der *einfachen* Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des Kapitals hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit der (*kapitalistischen*) Produktion zur Sprache bringt, trifft grundsätzlich nicht zu. Wenn Marx auf Seite 105 nach den Äußerungen am Anfang der Seite 101 noch andere ergänzende Äußerungen zum Austauschprozess macht, dann müssen diese, um sie verstehen zu können, mit der im ersten Kapitel beginnenden und auf Seite 101 zu Ende gehenden Erklärung des Austauschprozesses verglichen und an ihr gemessen werden.

Überzeugt von seiner nicht zutreffenden Auffassung, es ginge auf Seite 105 darum, dass der Wert, der vor dem Austauschprozess vorhanden ist, in diesem seine von ihm verschiedene Wertform erhalten würde, sieht Müller keinen Grund dafür, sich mit der im zweiten Kapitel auf Seite 101 stehenden Feststellung zur *Ausgangssituation des Austauschprozesses* auseinanderzusetzen, in der Menschen sich gegenüberstehen, die im Begriffe sind anstelle von Waren die in ihren Händen sich befindlichen *Gebrauchswerte auszutauschen*.

Im Satz auf Seite 101 geht es um das Erklären des Geldes, während es im Satz auf Seite 105 um die Auswirkung des Geldfetischs geht, den „Wert von Gold und Silber für imaginär zu halten“³¹

V. Im Satz auf Seite 101 geht es um das Erklären des Geldes, während es im Satz auf Seite 105 um die Auswirkung des Geldfetischs geht, den „Wert von Gold und Silber für imaginär zu halten“³²

Vor der auf Seite 105 getroffenen Feststellung zu dem Zusammenhang zwischen der Ware und ihrer aus dem „Geld“ bestehenden „spezifischen Wertform“ schreibt Marx bezeichnenderweise etwas, das Müller außer Acht lässt. Dies trifft auch für das zu, was Marx *nach* dieser Feststellung schreibt: In der zu interpretierenden vollständigen Textpassage steht: „Man hat gesehen, daß die Geldform nur der an einer Ware festhaftende Reflex der Beziehungen aller andren Waren. Daß Geld Ware ist, ist also nur eine Entdeckung für den, der von seiner fertigen Gestalt ausgeht, um sie hinterher zu analysieren. *Der Austauschprozess gibt der Ware, die er in Geld verwandelt, nicht ihren Wert, sondern ihre spezifische Wertform.* Die Verwechslung beider Bestimmungen verleitete dazu, den Wert von Gold und Silber für imaginär zu halten.“³³

In dieser Textpassage auf Seite 105 geht es nicht mehr um das Erklären des Geldes. Da mit ihr etwas anderes bezweckt und beabsichtigt wird, als mit der entsprechenden Textpassage auf Seite 101, ist es, wie oben dargelegt wurde, nicht der Wert der Ware,

³¹ MEW 23, S. 105.

³² MEW 23, S. 105.

³³ MEW 23, S. 105.

sondern die bereits vorhandene Ware selbst, die im Austauschprozess ihre aus dem Geld bestehende „spezifische Wertform“ erhält. Die Textpassage auf Seite 105 kann man nur verstehen, wenn man die ihre entsprechende von Müller nicht zur Kenntnis genommene Textpassage Seite 101 verstanden hat, so dass man beide miteinander sinnvoll vergleichen kann. Es geht nicht mehr wie auf Seite 101 um die Erklärung des Werts und des Geldes, sondern um den Waren- bzw. Geldfetisch als einem Umstand der diese Erklärung nicht mehr zulässt, sie verhindert, d.h. um die Konsequenzen, die es hat, wenn die im ersten und zweiten Kapitel erklärte vermittelnde Bewegung im Geld erloschen ist. Weil man am Ende des Austauschprozesses und damit am Anfang der Warenzirkulation nur die Waren und das Geld vor Augen hat und nicht den unsichtbar bleibenden Wert – gibt es die „Verwechslung beider Bestimmungen, die dazu verleitet, den Wert von Gold und Silber für imaginär zu halten.“³⁴

Die Feststellung auf Seite 101 gehört zur Erklärung des Geldes, die als Erklärung der es vermittelnden Bewegung zugleich die Erklärung des Geldfetischs ist. Der Satz auf Seite 105 handelt von den Konsequenzen, die sich ergeben, wenn man dem Geldfetisch verhaftet ist; denn dem Geldfetisch verhaftet zu sein, führt dazu, eine Verwechslung von Ware und Geld vorzunehmen, die ihrerseits dazu verleitet, den „Irrtum“ zu begehen, „den Wert von Gold und Silber für imaginär zu halten.“³⁵ Auf diese Weise wird gleichsam ex negativo die Bedeutung bewiesen, die den beiden ersten Kapiteln deswegen zukommt, weil mit ihnen aufgrund dessen, dass das eine das *Gegenstück* zum anderen ist, das Geld und der Geldfetisch erklärt werden.

„Man hat gesehn, daß die Geldform nur der an einer Ware festhaftende Reflex der Beziehungen aller andren Waren.“³⁶ Bei dieser von Müller nicht beachteten Bemerkung geht es um die Erklärung des allgemeinen Äquivalents bzw. des Geldes und des Geldfetischs: Es kommt hierbei auf die Art und Weise an, in der der Wert im Austauschverhältnis der bereits erklärten Waren erscheint, was wiederum die Bedingung für die Art und Weise ist, in der er den Menschen erscheint. Wie der Wert der Waren erscheint, wird erklärt, indem erklärt wird, warum und wie er im Gebrauchswert der jeweils als Äquivalent dienenden Ware erscheint bzw. ausgedrückt wird. Erscheint der Wert aller Waren im Gebrauchswert einer von ihnen ausgeschlossenen Ware, dann erhält man als Erscheinungsform des Werts aller Waren die allgemeine Äquivalentform bzw. Geldform.

In dem Austauschverhältnis, in dem sich alle Waren als Werte zu dem Gebrauchswert der anderen von ihnen ausgeschlossenen Ware verhalten, erhält dieser Gebrauchswert die von ihm selbst *verschiedene gesellschaftliche Bedeutung, der Wert aller Waren zu sein*. Der Gebrauchswert, der hierdurch zur Geldware gewordenen Ware *gilt* als etwas, das er als konkret nützliches Ding nicht ist. Da der Wert sich als das erwiesen hat, was

³⁴ MEW 23, S. 105.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Ebenda.

die Austauschbarkeit der Waren ausmacht, besitzt die ausgeschlossene Ware dadurch, dass in ihrem Gebrauchswert der Wert aller Waren erscheint, die besondere gesellschaftliche Form, gegen alle anderen Waren *unmittelbar austauschbar* zu sein. „Der Gebrauchswert der Geldware verdoppelt sich. Neben ihrem besonderen Gebrauchswert als Ware, wie Gold z.B. zum Ausstopfen hohler Zähne, Rohmaterial von Luxusartikeln usw. dient, erhält sie einen formalen Gebrauchswert, der aus ihren spezifischen gesellschaftlichen Funktionen entspringt.“³⁷

Zusammenfassend formuliert ist die *vermittelnde* Bewegung, bzw. der Vorgang des Erscheinens des Werts im Gebrauchswert der ausgeschlossenen Ware in diesem nicht mehr sichtbar. Übrig bleibt das, was unmittelbar gegeben ist, nämlich der vor aller Augen sichtbare Tatbestand, dass „mit dem Geld alles zu haben ist.“ Das Erscheinen des Werts im Gebrauchswert der ausgeschlossenen Ware ist im praktischen Umgang mit den Waren und dem Geld nicht sichtbar. Es ist nicht sichtbar, dass dieser Gebrauchswert als etwas gesellschaftliche spezifisches Allgemeines *gilt*, das er als konkret nützliches Ding nach wie vor *nicht ist*.

Wenn das *Gelten* des Gebrauchswerts *als* Wert nicht mehr als Ursache für die unmittelbare Austauschbarkeit des Geldes sichtbar ist und nicht wahrgenommen wird, dann bleibt als Ursache, wenn nach einer solchen gefragt wird, nur übrig, die gesellschaftlich formbestimmte Eigenschaft, unmittelbar austauschbar zu sein, *grob materialistisch* als eine Eigenschaft des Gebrauchswerts ausgegeben, die sich nicht von den Eigenschaften unterscheidet, warm zu sein, schwer zu sein usf. Als Alternative bleibt für aufgeklärte Menschen übrig, die gesellschaftlich formbestimmte Eigenschaft *spekulativ idealistisch* als „pfiffig ausgedachtes Auskunftsmittel“³⁸ aufzufassen, das u. a. dazu dient, das Funktionieren der Warenzirkulation zu gewährleisten.

Um nachzuweisen, dass der Wert nicht imaginär ist, kommt es entscheidend darauf an, dass in den ersten beiden Kapiteln erklärt wird, auf welche Weise der Austauschprozess die Wert, Ware und Geld vermittelnde Bewegung ist, mit der zugleich der sie auslöschende Geldfetisch erklärt wird. „Eine Ware scheint nicht erst Geld zu werden, weil die andren Waren allseitig ihre Werte in ihr darstellen, sondern sie scheinen umgekehrt allgemein ihre Werte in ihr darzustellen, weil sie Geld ist. Die vermittelnde Bewegung verschwindet in ihrem eignen Resultat und läßt keine Spur zurück. Ohne ihr Zutun finden die Waren ihre eigne Wertgestalt fertig vor als einen außer und neben ihnen existie-

³⁷ MEW 23, S. 104.

³⁸ MEW 13, S. 36: „Andrerseits halten sie (Warenbesitzer und Ökonomen) dann konsequent am Tauschhandel als adäquater Form des Austauschprozesses der Waren fest, der nur mit gewissen technischen Unbequemlichkeiten verknüpft sei, wofür Geld ein pfiffig ausgedachtes Auskunftsmittel.“ MEW 23, S. 105f.: „Indem man aber die gesellschaftlichen Charaktere, welche Sachen, oder die sachlichen Charaktere, welche gesellschaftliche Bestimmungen der Arbeit auf Grundlage einer bestimmten Produktionsweise erhalten, für bloße Zeichen, erklärt man sie zugleich für willkürliches Reflexionsprodukt der Menschen. Es war dies beliebte Aufklärungsmanier des 18. Jahrhunderts, um den rätselhaften Gestalten menschlicher Verhältnisse, deren Entstehungsprozeß man noch nicht entziffern konnte, wenigstens vorläufig den Schein der Fremdheit abzustreifen.“

renden Warenkörper. Diese Dinge, Gold und Silber, wie sie aus den Eingeweiden der Erde herauskommen, sind zugleich die unmittelbare Inkarnation aller menschlichen Arbeit. Daher die Magie des Geldes.“³⁹

„Daß Geld Ware ist, ⁴⁰ ist also nur eine Entdeckung für den, der von seiner fertigen Gestalt ausgeht, um sie hinterher zu analysieren.“ Dass dies auf Basis dessen geschieht, dass man dem Geldfetisch verhaftet ist, und dasjenige, womit Wert, Ware und Geld erklärt werden, nicht mehr zugänglich ist, führt dazu, Ware und Geld nicht mehr deutlich voneinander unterscheiden zu können. „Nachdem Herr Professor Roscher uns belehrt: „Die falschen Definitionen von Geld lassen sich in zwei Hauptgruppen teilen: solche, die es für mehr, und solche, die es für weniger halten als eine Ware“. Zu leugnen ist übrigens nicht, daß die meisten neueren Nationalökonomien die Eigentümlichkeiten, welche das Geld von andren Waren unterscheiden (also doch mehr oder weniger als Ware?) nicht genug im Auge behalten haben ... Mehr - weniger - nicht genug -insofern - nicht ganz! Welche Begriffsbestimmungen! Eine Entdeckung ist ihm jedoch geschuldet, nämlich, daß Geld „eine angenehme Ware“ ist.“ ⁴¹

„Silber und Gold, gemünzt oder ungemünzt, werden zwar als Maßstab für alle anderen Dinge gebraucht, sind aber nicht weniger eine Ware als Wein, Öl, Tabak, Tuch oder Stoffe.“ ⁴² Dies bedeutet, dass der vor allen Augen sichtbare Tatbestand, dass ein Produkt, wie das Silber als Geld fungiert, auf die „allgemeine Uebereinstimmung der Menschen“ zurückgeführt wird, diesem Metall wegen seiner Qualitäten, die es zum Geld geeignet machten, einen *imaginären Werth bei(zulegen)*." [John Locke] "Wie könnten verschiedene Nationen irgendeiner Sache einen imaginären Wert geben ... oder wie hätte sich dieser imaginäre Wert erhalten können?" (Law) "Gold und Silber haben Wert als Metalle, bevor sie Geld sind." (Galiani...) Die Metalle ... sind von Natur Geld."(Galiani, "Della Moneta" in Custodis Sammlung, Parte Moderna, t. III, p. 137.) Der unsichtbare und nicht erklärte Wert wird imaginiert: er entspringt der Vorstellung der Menschen. Mal geht's um die Ware, mal um das Geld, wobei es wesentlich um letzteres geht, dem der Wert zuerkannt wird, um ihm eine allseits anerkannte dominante Rolle zu verschaffen. „Es war römisches Rechtsdogma, daß der Kaiser den Geldwert dekretiert. Es war ausdrücklich verboten, das Geld als Ware zu behandeln. "Geld jedoch zu kaufen soll niemand gestattet sein, denn zum allgemeinen Gebrauch geschaffen, darf es nicht Ware sein." ⁴³

³⁹ MEW 23, S. 108.

⁴⁰ „Silber und Gold an sich, die wir mit dem allgemeinen Namen *Edelmetall* bezeichnen können, sind im ... *Werte ... steigende und fallende ... Waren* ... Dem Edelmetall kann man dann einen höheren Wert zuerkennen, wenn ein *geringeres Gewicht davon eine größere Menge des Produkts oder Fabrikats des Landes etc. kauft*." ([S. Clement,] "A Discourse of the General Notions of Money, Trade, and Exchange, as they stand in relations to each other. By a Merchant", Lond. 1695, p. 7.) "*Silber und Gold*, gemünzt oder ungemünzt, werden zwar als Maßstab für alle anderen Dinge)

⁴¹ MEW 23, S. 107, Fußnote 48.

⁴² MEW 23, S. 107, Fußnote 43.

⁴³ MEW 23, S. 107, Fußnote 45.

VI. Müllers Allgemeinplätze (Binsenweisheiten) zu den Metamorphosen W- G bzw. W'- G'

„Richtig ist doch, dass der Wert weder in der einfachen Warenzirkulation W-G-W noch in der kapitalistischen Warenzirkulation G-W-G' entsteht. Und die einfache setzt wie die kapitalistische Warenzirkulation die Produktion der zirkulierenden Ware voraus. Auch die Waren, die in die einfache Warenzirkulation gehen, *fallen nicht vom Himmel*. Sie werden vorher produziert und dabei erhalten sie ihren Wert. Zirkulation ist hier im engeren Sinne gemeint Beim *kapitalistischen Kauf G-W* und beim *kapitalistischen Verkauf W'-G'* entsteht kein Wert, wird allenfalls vorhandener *umverteilt*. *Was der Verkäufer gewinnt, verliert der Käufer und umgekehrt*. Man kann es drehen und wenden wie man will und *Wolf weiß das natürlich*: Kauf und Verkauf produzieren keinen Wert, egal ob Waren *einfach* oder *kapitalistisch zirkulieren*.“⁴⁴

Müller bemüht sich hier überflüssigerweise darauf hinzuweisen, dass in der kapitalistischen und nichtkapitalistischen Warenzirkulation beim jeweiligen Kauf und Verkauf kein Wert „produziert“ wird. Als zweifele er letztlich doch daran, dass ich dies „natürlich“ auch „weiß“, bleibt ihm nichts anderes übrig als festzustellen, ich würde mich irgendwie gegen besseres Wissen für das originäre Entstehen, des Werts in der *kapitalistischen* und *nichtkapitalistischen* Warenzirkulation aussprechen.

Es geht im *Kapital* zuerst um das Erklären der *einfachen Warenzirkulation*, das insgesamt einen *fundamentalen Beitrag* zur Erklärung der Entstehung des Werts in der *kapitalistischen* Produktion leistet. *Solange man sich aber innerhalb der einfachen Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des Kapitals befindet, der keine Produktion vorausgeht, kann bewiesen werden, dass der Wert in ihr nicht auf eine mit der Produktion vergleichbare Weise entsteht*. Das bedeutet, dass die Erklärung seines Entstehens in der Produktion noch aussteht, weil man sich zunächst auf dem Weg befindet der zur Erklärung der kapitalistischen Produktion führt.

Innerhalb einer Warenzirkulation, sei sie kapitalistisch oder nichtkapitalistisch, hat man es jedes Mal bei Müller mit der Binsenweisheit zu tun, dass in den für sich betrachteten Metamorphosen W- G bzw. W'- G' „kein Wert entsteht, sondern allenfalls vorhandener umverteilt wird.“⁴⁵ Müller beachtet nicht, dass er sich mit seinen Ausführungen zur Preisgebung mitten in der Erklärung der *einfachen Warenzirkulation* als der *abstrakten Sphäre des Kapitals* befindet. Mit der *einfachen Warenzirkulation* hat man es im *Kapital* weder mit einer einfachen *vorkapitalistischen* Warenzirkulation zu tun, noch mit der *kapitalistischen* Warenzirkulation zu tun, der als *Phase im Kreislauf des Kapitals*, die aus der *kapitalistischen* Produktion bestehende Phase vorausgeht. Es wird daher im *Kapital* nur für die *kapitalistische Warenzirkulation, die eine Phase im Kreislauf des*

⁴⁴ Z 132, S. 179, Hervorhebungen – D.W.

⁴⁵ MEW 23, S. 179.

Kapitals ist, begründet, dass *in ihr* der Wert vorhanden ist, der vor ihr in der *kapitalistischen* Produktion entstanden ist.

Müllers Aufforderung die Waren, die in der *einfachen Warenzirkulation* vorhanden sind, nicht *vom Himmel fallen* zu lassen, stellt sich im *Kapital* überhaupt nicht, weil es außerhalb der *einfachen Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des Kapitals* keine himmlische und keine irdische Sphäre gibt, in der zirkulierende Waren vorher produziert werden und „dabei ihren Wert erhalten“.⁴⁶ Mit der Erklärung des Kreislaufs des Kapitals und der in ihm eine Phase ausmachenden *kapitalistischen* Produktion wird bewiesen, dass der Wert nicht in der die *kapitalistischen* Warenzirkulation entsteht. Wird im *Kapital* die *einfache* Warenzirkulation, in der die Waren „einfach zirkulieren“, mit den sie bestimmenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen erklärt, dann wird die Voraussetzung dafür geschaffen mit den Kreislauf des Kapitals zu erklären, dass der Wert originär weder in der *einfachen* Warenzirkulation noch in der *kapitalistischen* Warenzirkulation *entsteht*.

Gemessen daran, dass es ausschließlich um die Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen geht, hätte Müller auf deren Erklärung in den beiden vorangegangenen Kapiteln eingehen müssen. Das in diesen Kapiteln erklärte aus dem Austauschprozess hervorgegangene Geld bestätigt seinen gesellschaftlich spezifischen Charakter als allgemeines Äquivalent, indem es in Ausübung seiner Funktion als Maß der Werte die Preisbildung bestimmt. Die Qualität der Erklärung des Geldes, die auf der Erklärung des Werts, der gesellschaftlich formbestimmten menschlichen Arbeit, der Ware und der Wertformen beruht, entscheidet über die *Qualität der Begründung der Entstehung des Werts in der der kapitalistischen Produktion; denn vor der zur einfachen Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des Kapitals* gehörenden Zirkulation W-G-W gibt es keine Wertbildung in der *kapitalistischen* Produktion, sondern stattdessen nur die ihr vorausgehende *Erklärung* des Werts und des Geldes. Müller stellt richtig fest, dass Wert und Geld nicht das *Resultat* der Bewegung W-G-W sind. Er unterschlägt aber, dass sie - *um ihrer Erklärung willen* - das Resultat des im ersten und zweiten Kapitel erklärten Austauschprozesses sind, der nicht mit dem Produktionsprozess verwechselt werden darf.

Müller macht keinen Unterschied zwischen der *kapitalistischen* Warenzirkulation, die eine Phase im Kreislauf des Kapitals bildet und der ihm *als abstrakte Sphäre des Kapitals unbekannten einfachen* Warenzirkulation, die *keine Phase* im Kreislauf des Kapitals ist. Müller verwechselt bzw. behandelt die *einfache Warenzirkulation*, die in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* die *abstrakte Sphäre des Kapitals* so, als wäre sie eine einfache vorkapitalistische Warenzirkulation; für die man pauschal zu Recht unterstellen kann, dass ihr ein vorkapitalistische Produktion vorausgeht. Es ist im *Kapital* nicht irgendeine *einfache* Warenzirkulation, nicht irgendein Austausch, sondern die *kapitalistische* Warenzirkulation, der als Phase im Kreislauf des Kapitals zeitlich eine *Produktion*

⁴⁶ Z 132. S. 179.

vorausgeht, nämlich einzig und allein die *kapitalistische* Produktion. Müller kommt es nur auf die pauschal ausgedrückte Trivialität an, dass allen normalen kapitalistischen und nichtkapitalistischen Warenzirkulationen eine Produktion vorausgeht, in der die jeweils unterschiedlich zirkulierenden Waren entstehen. Hieraus schließt er zu Recht: „Richtig ist doch, dass der Wert weder in der einfachen Warenzirkulation W-G-W noch in der kapitalistischen Warenzirkulation G-W-G‘ entsteht.“⁴⁷ Hierbei hat man es aber nicht mit der im *Kapital* gegebenen Begründung zu tun, dass der Wert originär in der *kapitalistischen* Produktion entsteht und existiert. Man hat es vielmehr innerhalb einer Warenzirkulation, sei sie kapitalistisch oder nichtkapitalistisch, mit Müllers *Binsenweisheit* zu tun, dass der „Kauf und Verkauf“ der Waren, d.h. dass die „Metamorphosen W-G bzw. W‘- G‘, keinen Wert“ produzieren, sondern allenfalls vorhandenen Wert umverteilen.⁴⁸ „Kauf und Verkauf produzieren keinen Wert, egal ob Waren *einfach* oder *kapitalistisch zirkulieren*.“⁴⁹

VII. Zum Erklären des Werts in der *einfachen* Warenzirkulation als *abstrakter Sphäre des Kapitals* und zum „Entstehen“ des Werts in der kapitalistischen Produktion

„Dieter Wolf entgegnet mir auf meine Interpretation der Marxschen Werttheorie,“⁵⁰ ich vermische „das Erklären des Werts auf der Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation mit dem Entstehen des Werts in der kapitalistischen Produktion.“⁵¹ Dieser Satz ist nur unter Berücksichtigung seines Kontextes zu verstehen, aus dem hervorgeht, dass es unmöglich ist, dass das „Erklären des Werts auf der Abstraktionsebene der *einfachen* Warenzirkulation zugleich das Erklären des Entstehens des Werts in der *kapitalistischen* Produktion“ ist. „Muss der Wert der einfachen Warenzirkulation, wie Wolf scheinbar annimmt, anders erklärt werden als die Entstehung des Werts?“⁵²

Es sollte sich entgegen Müllers Auffassung von selbst verstehen, dass die auf der Abstraktionsebene der *einfachen* Warenzirkulation gegebene Erklärung des Werts mit dem, was sich in dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte ereignet, etwas anderes ist als die Erklärung der Entstehung des Werts in der *kapitalistischen* Produktion. Diesen eindeutigen Sachverhalt zu bestreiten ist unmöglich, es sei denn man verwechselt die *einfache* Warenzirkulation, von der man zudem nicht weiß, dass sie die *abstrakte Sphäre des Kapitals* ist, mit der *kapitalistischen* Produktion.

⁴⁷ Z 132, Seite 179

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Z 132, Seite 179, Hervorhebungen – D.W.

⁵⁰ Klaus Müller, Wert, Preis und Arbeitszeit – einige Ergänzungen, in: Z 130, S. 150.

⁵¹ Dieter Wolf, Z 131, S. 123. „In seiner Kritik an Heinrich vermischt Müller beispielhaft das Erklären des Werts auf der Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation mit dem Entstehen des Werts in der kapitalistischen Produktion.“

⁵² Z 132. S. 179.

„Ich habe auch nicht verstanden, warum ein Unterschied zu machen ist zwischen einem *„Erklären des Werts in der einfachen Warenzirkulation und dem Entstehen des Werts in der kapitalistischen Warenproduktion*. Nicht um einen Unterschied zwischen „Erklären“ und „Entstehen“ geht es. Worum es geht, ist zu begründen, wo der Wert in der einfachen und in der kapitalistischen Warenzirkulation herkommt, m.a.W. zu erklären, wo und wie der Wert in beiden Fällen entsteht.“⁵³

Aus den Bemerkungen von Müller lässt sich zumindest entnehmen, worum es ihm eigentlich geht, nämlich zum einen um den „Unterschied (...) zwischen einem *Erklären des Werts in der einfachen Warenzirkulation und dem Entstehen des Werts in der kapitalistischen Warenproduktion*.“⁵⁴ Hierbei geht es zum anderen um den Zusammenhang zwischen dem *Erklären des Werts* und dem mit diesem Erklären einhergehenden *Entstehen des Werts innerhalb der einfachen Warenzirkulation*: Wenn der Unterschied zwischen dem Erklären des Werts und seinem „Entstehen und Existieren“ in der *kapitalistischen Warenproduktion* gemacht werden muss, dann geht es bei dem Erklären des Werts um sein Erklären, das innerhalb der sich als *abstrakte Sphäre des Kapitals* auszeichnenden *einfachen Warenzirkulation* mit der Analyse des Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten beginnt. Das *Entstehen und Existieren des Werts in der kapitalistischen Produktion* und sein *Erklären mit der einfachen Warenzirkulation* unterscheiden sich klar und deutlich voneinander: Dort, wo es um das *Entstehen des Werts* geht – in der *kapitalistischen Produktion* – geht es nicht mehr um sein *Erklären und dort*, wo es um sein *Erklären in der einfachen Warenzirkulation* geht, geht es selbstredend noch nicht um sein originäres *Entstehen in der kapitalistischen Produktion*. Der Wert kann nicht mit der Produktion erklärt werden und die Produktion kann nur erklärt werden, wenn vorher der Wert erklärt worden ist. Die *kapitalistische Produktion* zu erklären ist nur möglich, wenn der Anfang, sie zu erklären, nicht mit ihr selbst, sondern ihr vorausgehend mit der *einfachen Warenzirkulation* gemacht wird, die den logisch systematischen Status besitzt, die *abstrakte Sphäre des Kapitals* zu sein.

Müller erweckt den Eindruck, man hätte willkürlich eine Unterscheidung vorgenommen, die es im *Kapital* überhaupt nicht geben würde. Zugleich damit würde man sich nicht darum bemühen, das Entstehen des Werts in der „Produktion“ zu *begründen*. Es ist gerade dieser Unterschied zwischen dem „Erklären“ und „Entstehen“, der die Darstellung im *Kapital* prägt. Wenn Müller zu Recht fordert, es müsse *begründet werden*, wo der Wert herkommt, dann muss bedacht werden, dass im *Kapital* nur für die *kapitalistische Warenzirkulation* begründet wird, dass die in ihr zirkulierenden Waren aus der ihr vorausgehenden *kapitalistischen Produktion* kommen.

Die in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals* erklärte *einfache Warenzirkulation* ist als Ganzes bzw. in ihrer Gesamtheit betrachtet, der *erste große Schritt*, auf dem völlig anders, als sich dies Müller vorstellt, erklärt wird, dass der Wert in der *kapitalistischen*

⁵³ Z 132. S. 179.

⁵⁴ Ebenda.

Produktion entsteht. Man befindet sich nämlich in den ersten drei Kapiteln des *Kapitals*, ohne einen historischen Umweg zu machen, auf dem direkten Weg, den Kreislauf des Kapitals, d.h. die Einheit von kapitalistischer Produktion und kapitalistischer Warenzirkulation zu erklären

Die Beantwortung von Müllers Frage, wo der Wert herkomme, wird, was Müller völlig ausklammert, einzig und allein mit dem Kreislauf des Kapitals gegeben, innerhalb dessen die *kapitalistische* Produktion und die *kapitalistische* Warenzirkulation zwei *zeitlich aufeinanderfolgende* Durchgangsphasen sind. Der Nachweis der *Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion* befindet sich im *Kapital* auf einer Darstellungsebene, die Müller nicht zugänglich ist, weil er diese Bedeutung des Kreislaufs des Kapitals und den *logisch systematischen* Charakter, den die *einfache* Warenzirkulation als *abstrakte Sphäre des Kapitals* besitzt, ausblendet. Dazu habe ich, worauf Müller mit keinem Wort eingeht, in meinem Artikel festgestellt: „Auch Klaus Müller *blendet den Stellenwert aus, den die einfache Warenzirkulation im Gang der logisch systematischen Darstellung einnimmt*. Ohne Lietz und Schwarz zu erwähnen, zitiert er noch einmal den besagten Satz aus dem Buch zum „*dialektischen Widerspruch*“, um die von Lietz und Schwarz bereits gemachten falschen Schlussfolgerungen zu übernehmen.“⁵⁵ Man kann es nur als befremdlich bezeichnen, wenn Müller sich Lietz und Schwarz anschließend, einen aus dem Buch zum „*dialektischen Widerspruch im Kapital*“ stammenden Satz, in dem es, wie in „*tausend*“ *anderen Sätzen* in diesem Buch und in Marx' *Kapital* um die Erklärung der zur *einfachen* Warenzirkulation gehörenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen geht, als Beweis für ihre Behauptung auszugeben, man würde das Entstehen und Existieren des Werts in der kapitalistischen Produktion leugnen.

Für Müller et al ist es verwirrend bzw. nicht verständlich, wenn festgestellt wird, mit dem *Erklären* des Werts durch das Austauschverhältnis der Gebrauchswerte ginge einher, dass er in diesem auch auf eine nur diesem Austauschverhältnis eigentümliche rational nachvollziehbare Weise *entstehen* würde. Dies ist für Müller auch dann eine inakzeptable Zumutung, wenn man eindringlich beteuert, dass dieses Entstehen nicht mit dem Entstehen des Werts in der *kapitalistischen* Produktion zu vergleichen ist, d.h. es nichts damit zu tun hat. „Wolf leugnet nicht „das Entstehen und Existieren des Werts in der kapitalistischen Warenproduktion“ ... wirft mir aber vor, ich übersehe, dass es in den beiden ersten Kapiteln des „Kapitals“ darum ginge, „den Wert zu erklären, indem erklärt wird, wie er ... in den Austauschverhältnissen und dem Austausch *entsteht*“. Ich weiß nicht, ob diese Gegenüberstellung hilfreich ist.“⁵⁶ Den Satz, den Müller hier aus meinem Artikel zitiert, lautet vollständig: „Müller benutzt Sätze aus dem ersten bzw. zweiten Kapitel, die den Kontext von Sätzen bilden, die er nicht beachtet, weil es in ihnen darum geht, *den Wert zu erklären*, indem erklärt wird, wie er samt der Wertformen

⁵⁵ D. Wolf, Z 131, Seite 124. Die Hervorhebungen sind neu.

⁵⁶ Z 132. S. 179.

in den Austauschverhältnissen und dem Austauschprozess entsteht.“⁵⁷ Dazu heißt es anschließend: „Im ersten Kapitel beginnt die *Erklärung des Werts* zwecks Vermeidung eines fehlerhaften Zirkels mit der Analyse des *Austauschverhältnisses von Gebrauchswerten bzw. des quantitativen Verhältnisses von Gebrauchswerten*,⁵⁸ in dem (...) noch keine (bereits) Wert besitzende Waren vorkommen.“⁵⁹

Die Gegenüberstellung (von Erklären und Entstehen D.W.) ist äußerst „hilfreich“⁶⁰, wenn man verstanden hat, was mit ihr gemeint ist; denn mit ihr wird bewiesen, dass der Wert in der *einfachen Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des Kapitals* vorhanden ist, ohne dass die Waren den Wert aus der *kapitalistischen* Produktion „mitgebracht haben“; denn zwischen der *kapitalistischen* Produktion und der einfachen Warenzirkulation besteht *aufgrund des logisch systematischen Status* der letzteren kein zeitlich bestimmter Zusammenhang bzw. *keine zeitliche Aufeinanderfolge*. Auf dem *logisch systematischen Status* der *einfachen* Warenzirkulation beruht zum einen die außergewöhnliche Rolle, die ihre Erklärung für die Erklärung der Entstehung des Werts in der *kapitalistischen* Produktion spielt, und zum andern die Unabhängigkeit der Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation von der Erklärung der kapitalistischen Produktion. Letzteres bedeutet, dass all das, was den Wert, die gesellschaftlich spezifische abstrakt menschliche Arbeit, die Ware, die Entwicklung der Wertformen betrifft, einzig und allein durch das bestimmt ist, was sich in den Austauschverhältnissen der *einfachen* Warenzirkulation *ereignet*. Wenn das, was sich in den Austauschverhältnissen z.B. hinsichtlich des Werts *ereignet*, den *Charakter eines Entstehens besitzt*, was, wie oben gezeigt wurde, *zweifelsohne der Fall ist, dann hat dies nichts mit dem Charakter des Entstehens des Werts in der kapitalistischen Produktion zu tun*.

Die *Schwierigkeit* besteht darin zu erfassen, dass das Wort „entstehen“ zwei Bedeutungen besitzt, die durch den Kontext bestimmt sind, in dem von ihm Gebrauch gemacht wird. Besteht der Kontext aus der *kapitalistischen* Produktion, dann ist mit dem Entstehen des Werts selbstredend sein Entstehen in der *kapitalistischen* Produktion gemeint oder anders formuliert, ist das gemeint, was sich hinsichtlich des Werts in der *kapitalistischen* Produktion *ereignet*. Besteht der Kontext aus der *einfachen* Warenzirkulation als der *abstrakten Sphäre des Kapitals*, dann ist mit dem Entstehen des Werts sein Entstehen im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte gemeint oder anders formuliert, ist das gemeint, was sich hinsichtlich des noch nicht vorhandenen Werts im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte bis zu seinem Vorhandensein als bereits erklärter Wert *ereignet*. Dies hat nichts mit dem zu tun, was sich hinsichtlich des Werts in der kapitalistischen Produktion *ereignet*.

⁵⁷ Z 131, Seite 124.

⁵⁸ MEW 23, S. 50f.

⁵⁹ Z 131, Seite 124.

⁶⁰ Z 132. S. 179.

Warum kann man, wenn es um das Erklären des Werts mit dem Austauschverhältnis geht, auch davon reden, dass er in diesem *entsteht*, obwohl damit niemals gemeint sein kann, dass er in diesem auf die Art und Weise entsteht, wie in der Produktion? Warum soll es nur die Art des Entstehens geben, die es in der Produktion gibt und nicht eine andere Art des Entstehens, die es beim Erklären des Werts mit dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte gibt? Die Grundlage dafür, dies zu verstehen besteht darin, dass der Wert vor seinem Erklären weder *vor* noch *in dem* Austauschverhältnis der Gebrauchswerte vorhanden ist. Dies schließt von vorneherein aus, dass man das, was sich in den Austauschverhältnissen im Sinne eines besonderen Entstehens ereignet, nicht mit dem verwechseln kann, was sich im Sinne eines anderen Entstehens des Werts in der *kapitalistischen* Produktion ereignet. Dieses Entstehen als das, was sich im jeweiligen Austauschverhältnis ereignet ist der Gegenstand des Erklärens, der von diesem selbst verschieden und unabhängig ist. In diesem Austauschverhältnis der Waren und allen die einfache Warenzirkulation bestimmenden Austauschverhältnissen ist der Wert *als das vorhanden, als was er erklärt worden ist*. Das Erklären selbst hat keinen Anteil an dem, was sein Gegenstand ist. Es ist nicht die schöpferische Ursache von dem, was sich als sein Gegenstand in dem jeweiligen Austauschverhältnis im Sinne des ihm eigentümlichen Entstehens *ereignet*.

L/S, Müller et al bestreiten das besondere Entstehen, um das es bei der Erklärung der einfachen Warenzirkulation geht, das und von diesem verschieden und unabhängig ist. Sie bemühen sich nicht darum, das zu verstehen bzw. nachzuvollziehen, was sich wirklich hinsichtlich des Werts und der historisch gesellschaftlich spezifischen abstrakt menschlichen Arbeit im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte *ereignet*. Die Erklärung, dessen, was sich im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte ereignet, besteht aus dem Rekurs auf das gemeinsame Dritte, seinem Ausdifferenzieren in die Eigenschaften der Gebrauchswerte und konkret nützlichen Arbeiten, ein Arbeitsprodukt bzw. menschliche Arbeit schlechthin zu sein und endet im letzten Absatz auf Seite 52 mit einer irrationalen wissenschaftlich nicht zu akzeptierenden Erklärung des Werts und der gesellschaftlich formbestimmen menschlichen im Arbeit.⁶¹

Wenn der Wert, bevor er erklärt worden ist, *nicht vorhanden* ist, dann ist er, nachdem er erklärt worden ist, auf eine Weise vorhanden, die durch das bestimmt ist, was sich ausgehend von dem zwangsläufig sich ergebenden Rekurrenzen auf das *gesellschaftlich unspezifische gemeinsame Dritte der Gebrauchswerte* in dem historisch gesellschaftlich spezifischen Austauschverhältnis der Gebrauchswerte *ereignet*. *Dadurch wird man gezwungen, danach zu fragen, was sich ereignen muss, damit die das gemeinsame Dritte*

⁶¹ Dies wird auf wissenschaftlich korrekte Weise ausführlich und vollständige in den Kapiteln 6 und 7 der auf dem Diskussionsforum befindlichen Abhandlung erklärt. „Wie Marx im *Kapital* erklärt, warum der Wert originär in der *kapitalistischen* Produktion und nicht in der *kapitalistischen* Warenzirkulation entsteht. Vom Austauschverhältnis der Gebrauchswerte bis zum Kreislauf des Kapitals.“

bildenden ahistorisch gültigen Eigenschaften, der Gebrauchswerte und der konkret nützlichen Arbeiten, *ein Arbeitsprodukt bzw. menschliche Arbeit schlechthin zu sein*, den *historisch gesellschaftlich spezifischen Charakter* erhalten, *Wert bzw. gesellschaftlich formbestimmte menschliche Arbeit zu sein*. Die Verwendung des Wortes „entstehen“ *zielt darauf ab*, dass erklärt wird, was sich in diesem Sinne *in dem* Austauschverhältnis der Gebrauchswerte *ereignet*, wodurch etwas *entstanden* ist, das vorher in ihm nicht vorhanden war. Der Wert ist weder vor noch in dem Austauschverhältnis der Gebrauchswerte vorhanden. Wenn er, aber mit diesem Austauschverhältnis erklärt wird, dann ist er zweifelsohne in dem Austauschverhältnis der Waren vorhanden, die mit ihm und der gesellschaftlich formbestimmten abstrakt menschlichen Arbeit bereits erklärt worden sind.

Es geht selbstredend nicht um die Entscheidung, ob der Wert in der *einfachen* Warenzirkulation als dem Gegenstand der ersten drei Kapitel des *Kapitals* entsteht oder nicht entsteht und schon gar nicht geht es um die Entscheidung, ob er in irgendeiner vorkapitalistischen einfachen Warenzirkulation entsteht oder nicht entsteht.⁶² Auf dem Weg, auf dem vom Austauschverhältnis der Gebrauchswerte bis zum Kreislauf des Kapitals die Erklärung gegeben wird, dass der Wert originär in der *kapitalistischen* Produktion entsteht, ist die Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation eine entscheidende Etappe. Die Beantwortung der Frage, wo der Wert herkommt, wird mit dem Beschreiten dieses Weges gegeben.

Dass in diesem Sinne *die Erklärung der einfachen Warenzirkulation im Kapital, in ihrer Gesamtheit betrachtet, den ersten grundlegenden Beitrag zur Erklärung der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion leistet*, wird von Müller et al völlig ausgeklammert. Ohne zu wissen, was sich hinsichtlich des Werts im Sinne des Entstehens im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte ereignet, ziehen Müller et al unvermittelt den falschen Schluss, sie *müssten die Annahme widerlegen*, es ginge darum nachzuweisen, der Wert würde originär nicht in der *kapitalistischen* Produktion, sondern stattdessen in der *einfachen* Warenzirkulation entstehen. Das Erklären dessen, was sich im Austauschverhältnis der Gebrauchswerte hinsichtlich des gemeinsamen Dritten der Gebrauchswerte und des Werts *ereignet*, ist das Erklären der besonderen Art und Weise, wie der Wert in diesem Austauschverhältnis *entsteht*. Müller et al können sich dies – fixiert auf das völlig andere Entstehen des Werts in der Produktion – nicht vorstellen, es sei denn um den Preis, dass es sich um ein *irrationales obskures Entstehen des Werts handeln müsse*.

Die Erklärung der *einfachen* Warenzirkulation ist erst die *Voraussetzung* für die Erklärung der *kapitalistischen* Produktion und für das, was es in dieser mit dem *Entstehen* des Werts auf sich hat. Da keine *kapitalistische* Produktion der zu erklärenden *einfachen*

⁶² Diese Entscheidung kann auf andere aber ähnliche Weise im Rahmen der Betrachtung eines vorkapitalistischen Gemeinwesens für die in diesem nebenher spielende einfache Warenproduktion und einfache Warenzirkulation gefällt werden.

Warenzirkulation als der *abstrakten Sphäre des Kapitals* vorausgehen kann, ist der Versuch auf der Abstraktionsebene dieser besonderen *einfachen* Warenzirkulation zu entscheiden, ob der Wert in der *einfachen* Warenzirkulation entsteht oder in der *kapitalistischen* Produktion ein von vornherein zum Scheitern verurteilter Versuch.

„Für Irritation sorgt bei manchem Leser jener scheinbar merkwürdige Satz: ‚Kapital kann al-so nicht aus der Zirkulation entspringen und es kann ebenso wenig aus der Zirkulation nicht entspringen. Es muss zugleich in ihr und nicht in ihr entspringen.‘“⁶³ Ja, was nun?“⁶⁴

Da dieser Satz bei mir nicht „für Irritation sorgt“ und der Kreislauf des Kapitals für mich, wie oben ausführlich dargelegt wurde, zusammen mit der *einfachen Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des Kapitals* die entscheidende Rolle bei der Erklärung der Entstehung des Werts in der kapitalistischen Produktion spielt, gehe ich auf Müllers Ausführungen zu diesem Satz nicht näher ein und verweise stattdessen auf die umfangreichen Ausführungen in dem Artikel zur „Verwandlung von Geld in Kapital“.⁶⁵

⁶³ MEW 23, S.180 f.

⁶⁴ Z 131, S. 180., Hervorhebung - D.W.

⁶⁵ Dieter Wolf, Die Verwandlung von Geld in Kapital in den Grundrissen, im Urtext und im Kapital. Warum ist die „dialektische Form der Darstellung nur richtig, wenn sie ihre Grenzen kennt“? Insbesondere S. 124f. Online zugänglich: www.dieterwolf.net ; [Artikel direkt als PDF: Die Verwandlung von Geld in Kapital Übergang vom Geld ins Kapital.](#)